



mauritiusbättle

Gemeindebrief der ev. Kirchengemeinde Pleidelsheim

und am dritten Tag...

01/21



DAS MAGAZIN DER

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

freuen Sie sich auch so über den Frühling? Über warme Sonnenstrahlen und frisches Grün? Über Blumen und Helligkeit? Über gemütliche Stunden im Garten, auf dem Balkon oder auf der Terrasse und den Duft von Gegrilltem in der Nase? Über ein gepflegtes kleines Fußballmatch mit den Kindern oder eine schöne Radtour? Mir geht das so. In jedem Jahr. Und in diesem Jahr freue ich mich vielleicht sogar noch etwas mehr darüber als in den vergangenen Jahren.

Es war kein leichter Winter, der hinter uns liegt: Lockdown, Abstand halten, Sorgen um liebe Menschen, Ungewissheit im Job, Homeschooling, Kontakte reduzieren.

Wie gerne hätten wir in diesem Mauritiusblättle davon geschrieben, dass jetzt alles anders ist, dass die Pandemie bezwungen und wir wieder fröhlich zusammensitzen können. Wie schön wäre es gewesen, Sie und euch alle herzlich zum Gottesdienst am Ostermorgen um 6 Uhr in die Kirche einladen zu können oder zum Frühstücksgottesdienst am Ostermontag.

Es ist leider noch nicht soweit. Obwohl es immer wieder Hoffnungszeichen gibt, einzelne Geschäfte öffnen durften, die Kinder wieder zur Schule gehen können und einige von uns schon ihre ersten Impftermine buchen konnten, müssen wir noch auf den endgültigen Durchbruch warten. Und das ist zäh und macht viele von uns sehr müde. „Wir können nicht mehr!“, höre ich immer wieder Menschen sagen.

Vielleicht haben auch die Freunde von Jesus so gedacht und so gefühlt, als Jesus in Jerusalem hingerichtet wurde. Eine intensive Zeit lag hinter ihnen, eine Woche voller Hoffen und Bangen. Und jetzt waren sie am Ende. Alles aus. Leer und kraftlos. Ohne Hoffnung.

Und dann kam der dritte Tag. Früh am Morgen fanden sie ein leeres Grab vor. Verwundert und irritiert berichteten sie einander davon. Ganz langsam ist etwas aufgebrochen: Könnte es sein, dass Jesus gar nicht tot ist? Könnte es sein, dass seine Geschichte weitergeht? Könnte es sein, dass es doch eine Perspektive für uns gibt? Vorsichtig haben sie diesem Gedanken Raum gegeben und Mut gefasst.

Stück für Stück ist die Hoffnung gewachsen. Und irgendwann konnten sie das fröhlich und mit großer Zuversicht weitererzählen: Jesus ist nicht tot! Jesus lebt! Es geht weiter! Gott ist mit uns!

Auch in diesem Jahr dürfen wir wieder von dieser Botschaft hören. Und ich hoffe, dass Ihnen diese Botschaft Mut macht und Ihnen Zuversicht schenkt. Vielleicht fühlen Sie sich noch nicht wirklich österlich. Die vielen Sorgen und Belastungen der letzten Zeit hinterlassen tiefe Spuren. Aber es gibt Hoffnung! Das ist die Botschaft von Ostern! Gott ist mit uns! Die Geschichte geht weiter!

Und am dritten Tag... Wir wollen davon reden, von Aufbruch und Hoffnung, von Wünschen und Träumen, von Erwartung und Vorfreude - in den Gottesdiensten an Ostern und auch hier im Mauritiusblättle.

Vielen Dank an alle Autorinnen und Autoren, die ihre Gedanken mit uns teilen und vielen Dank, dass Sie unser Mauritiusblättle zur Hand nehmen und darin lesen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre, wertvolle Gedanken und ein frohes Osterfest!

Es grüßt Sie herzlich,

Ihr/euer Pfarrer



Samuel Hartmann



AM DRITTEN TAG

Wieso habe ich nur zugesagt, zu dieser Überschrift etwas zu schreiben? Am dritten Tag! Am dritten Tag?

Mir fällt nichts ein.
Gar nichts!

Nach langem Überlegen kam mir dann doch der Gedanke, dass einem am dritten Tag das Fasten nicht mehr so schwerfällt. Dass sich erst ab dem dritten Tag der Urlaub wirklich nach Urlaub anfühlt, dass man am dritten Tag nach einem Marathon fast wieder ohne Schmerzen gehen kann, dass Eintopf immer wieder aufgekocht am dritten Tag am besten schmeckt. Aber eigentlich soll es hier wohl eher um Ostern gehen und dass am dritten Tag nach Karfreitag Jesu Grab leer ist - und genau das feiern wir. Wir feiern ein leeres Grab? Echt jetzt?

Das machen wir ja aber eigentlich gar nicht, das stelle ich mir auch sehr verstörend vor.

Wenn Oma und Opa nicht mehr da wären, wo ich seit Jahren ihr Grab bepflanzt.

Wenn ich das Kirchenjahr für mich so ordne, dann habe ich Weihnachten viel lieber. Weihnachten zu feiern fällt mir leicht.

Die Zeit vor Ostern enthält so viel Enttäuschung und Verlassenheit, so viel Unverständnis, Verlogenheit und Befremdliches.

Die Jünger Jesu verlassen ihn schon im Garten Gethsemane, und wer kann es ihnen verübeln? Aber eigentlich hätte man gerne andere Freunde. Die Frauen bleiben, aber das ist wieder eine andere Geschichte. Das Grab ist leer.

Und egal, ob wir tatsächlich an die Auferstehung glauben oder mit dem Theologen Kurt Marti sympathisieren, der als Skeptiker zu Lücken in seiner Theologie stand und nach Matthäus 22,31+32 dichtete:

Auferstehung der Toten?
Ich weiß es nicht
ich weiß
nur
wonach ihr nicht fragt:
die Auferstehung derer
die leben.

Tatsächlich, weil überliefert, wissen wir, dass sich die Jünger nach Ostern versammelt und von Jesus erzählt haben und dass sie keine Angst mehr hatten vor den Oberen und vor Hohn und Spott und Verfolgung.

Genau darum könnte es gehen. Nicht darum, ob wir an das leere Grab glauben, sondern darum, was wir mit dem Leben anfangen.

Und vielleicht trauen wir uns, das leere Grab - sinnbildlich - als Raum zu nutzen, wie ein Zimmer, das frei wird, wenn die eigenen Kinder von Zuhause ausziehen.

Ihn zu füllen mit neuen Gedanken und Wünschen. Vielleicht alles wegzuräumen, was nichts mit uns und unserem Glauben zu tun hat und

„Gott nicht als Vermittler einer himmlischen Zweitwohnung zu degradieren“ (Kurt Marti), sondern jetzt mit Gott zu leben und Aufbrüche zu wagen. Aufbruch bedeutet aber auch aufbrechen, im Sinne von aufreißen - und das kann wehtun, uns und anderen.

Auch das ist an Ostern geschehen. Ich hatte dieses Jahr schon Ostern. Aufbruch als Geschenk, nicht erst am dritten Tag, sondern gleich. Jetzt. Ohne Vorlauf. Kein Eintopf, kein Marathon, kein Urlaub, kein Fasten - Aufbruch mit mir sehr lieben Menschen in einem Zoom-Treffen. Und obwohl oder gerade weil der Raum so ungewöhnlich war, konnten wir aussprechen, wofür wir gerne eintreten und aufbrechen möchten.

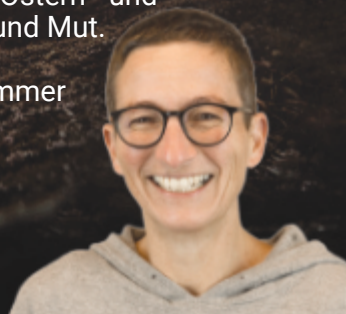
Für eine Kirche, die Missbrauch erkennt und verurteilt - und die vor allem den Opfern hilft.

Für eine Kirche, in der Rassismus keinen Platz hat.

Für eine Kirche, die homosexuelle Paare gleichstellt.

Ich wünsche Ihnen und Euch gesegnete Ostern - und viel Raum und Mut.

Sabine Hammer



Mach mit!

Osterei-Suchspiel

Holt euch im Pfarramt ein
großes Styroporei (30 cm).

Werdet kreativ und
gestaltet es österlich.

Legt es am Ostersonntag
und am Ostermontag gut
sichtbar vor die Tür und
macht euch auf die Suche
nach anderen Ostereiern
in Pleidelsheim.

Eure Konfirmanden

Informationen unter
www.mauritiuskirche.de



Erhältlich im Pfarrbüro

Passionsmusik



1. Musikstück Orgel
2. Lesung: Matthäus 16, 21-23
3. Herr, stärke mich, Vers 1
4. Lesung: Matthäus 12, 22 + 18, 10-14
5. Herr, stärke mich, Vers 2
6. Lesung: Matthäus 20, 17-19 + 29-34
7. Herr, stärke mich, Vers 3,4,7
8. Lesung: Matthäus 21, 1-11
9. Orgel
10. Lesung: Matthäus 21, 21-27
11. Orgel
12. Lesung: Matthäus 22, 23-33
13. Orgel
14. Lesung: Matthäus 23, 37
15. Bei Gott bin ich geborgen
16. Lesung: Matthäus 26, 6-13
17. Wie soll ich dich empfangen
18. Lesung: Matthäus 26, 20-28
19. Ave verum
20. Lesung: Matthäus 26, 31-35
21. Orgel
22. Lesung: Matthäus 26, 36-56
23. Orgel
24. Lesung: Matthäus 26, 57-75
25. Orgel
26. Lesung: Matthäus 27, 27-37
27. O Haupt voll Blut und Wunden
28. Lesung: Matthäus 27, 38-44
29. O Welt, sieh hier dein Leben
30. Lesung: Matthäus 27, 45-54
31. Erkenne mich, mein Hüter
32. Lesung: Matthäus 27, 57-60
33. Orgel

Für Sie musiziert haben:
Bezirkskantor Andreas Willberg
Ulrike Keller
Doris Lay
Andreas Lay
Samuel Hartmann
Tabea Hartmann



Ostermusik



1. Orgel
2. Christ ist erstanden
3. Lesung: Lukas 24, 1-12
4. Gelobt sei Gott im höchsten Thron
5. Lesung: Lukas 24, 13-29
6. Abide with me
7. Lesung: Lukas 24, 30-35
8. Auf, auf, mein Herz mit Freuden
9. Orgel
10. Der schöne Ostertag
11. Orgel
12. Lesung: Lukas 24, 36-49
13. Jesu bleibet meine Freude
14. Lesung: Lukas 24, 50-53
15. Verleihe uns Frieden gnädiglich
16. Segen
17. Wir wollen alle fröhlich sein
18. Orgel

Für Sie musiziert haben:
Bezirkskantor Andreas Willberg
Ulrike Keller
Doris Lay
Andreas Lay
Samuel Hartmann
Tabea Hartmann



... AM DRITTEN TAGE *auferstanden* VON DEN TOTEN ...

Welche Bedeutung hat es, dass Jesus am dritten Tag auferstanden ist und nicht am zweiten oder vierten? Welche symbolische Bedeutung hat die Zahl Drei für uns? Was ist dran an der Zahl Drei, die uns in vielen ganz unterschiedlichen Bereichen immer wieder begegnet? Die Fee im Märchen erfüllt drei Wünsche, manche klopfen dreimal auf Holz, ein Schemel auf drei Beinen steht fest und kann nicht wackeln, das Dreieck ist die einfachste geometrische Form, im Karneval taucht das Dreigestirn auf, jeder kennt die drei Affen (nichts hören, nichts sehen, nichts sagen), es gibt die drei große monotheistische Religionen Judentum, Christentum, Islam, die jeweils nur einen Gott verehren, wir Christen sprechen von der Dreifaltigkeit Gottes ...

DIE ZAHL 3 IN DER MATHEMATIK

Etwas Besonderes an der Zahl Drei sah schon der griechische Philosoph Aristoteles, der sie vor ziemlich genau 2300 Jahren als Zahl des Ganzen und Vollendeten beschrieb, weil sie einen Anfang, eine Mitte und ein Ende hat. Sie war damit für die Antike auch die Zahl für die Geschlossenheit.

In der Mathematik gilt die Zahl Drei als erste Zahl der Synthese, die den Gegensatz von eins und zwei zusammenführt und als Summe vereint. Sie ist außerdem die erste ungerade Primzahl. Die Trigonometrie beschäftigt sich mit den Größen eines Dreiecks, die Geometrie kennt die drei Raumdimensionen Höhe, Breite und Länge.

Die römischen Zahlen werden bis drei mit senkrechten Strichen (III) dargestellt, ab vier werden andere Zeichen verwendet. Übrigens werden auch chinesische Zahlzeichen bis drei als Striche, allerdings waagrecht, (=) geschrieben; ab vier gelten auch hier andere Symbole.

DIE ZAHL 3 IN DER LITERATUR

In der Literatur und bei Sprichwörtern begegnet uns die Drei immer wieder: es gibt drei Steigerungsformen (gut – besser – am besten), Aufzählungen mit drei Teilen wirken besonders verstärkend, Fortsetzungserzählungen erscheinen oft als Trilogie in 3 Bänden, es gibt viele Texte, in denen die Zahl Drei eine wichtige Rolle spielt, der Teufel hat drei goldenen Haare, aller guten Dinge sind drei ...

In Märchen werden häufig drei Wünsche erfüllt, es gibt drei Versu-

che beim Raten, der Frosch bei den Brüdern Grimm „war drei Wochen krank, jetzt raucht er wieder, Gott sei Dank“. In der Denkweise des Mittelalters bestand die Existenz des Menschen aus den drei Phasen Geburt, Leben und Tod; die Welt war eingeteilt in die drei Elemente Himmel, Erde und Wasser. Selbst in unser Alltagsleben hat es die Drei geschafft: am dritten Tag erwartet unser Arbeitgeber eine schriftliche Krankmeldung.

DIE ZAHL 3 IN DER JUDENTUM

Im Judentum gilt die Zahl Drei als Symbol von Heiligkeit. Das Allerheiligste beanspruchte ein Drittel des gesamten Tempels, die Wandteppiche hatten ein Maß von 10 X 3, die Menora hat zwei mal drei Arme plus den Schaft und bei der Anrufung Gottes wird das Wort „heilig“ dreimal wiederholt. Auch der so genannte aaronitische Segen des jüdischen Priesters besteht aus drei Teilen. Dieser Segen wird außerdem bei der häuslichen Sabbatfeier vom Vater für jedes Kind gesprochen. Seit Martin Luther gehört dieser Segen als fester Bestandteil an den Schluss eines evangelischen Gottesdienstes:

Der HERR segne dich und
behüte dich;
Der HERR lasse sein
Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;
Der HERR hebe sein Ange-
sicht über dich und gebe dir
Frieden.

In der Bibel kommt die Triade (Dreizahl) ebenfalls bei vielen Geschichten, bei dreifachen Prophezeiungen und Bekräftigungen vor. Vielen in Erinnerung ist bestimmt die Erzählung vom Propheten Jona, der beim Versuch, dem Auftrag Gottes zu entgehen, auf dem Meer von einem Wal verschluckt wurde. Nach dreitägigem Nachdenken im Bauch des Tieres wurde er am Strand ausgespuckt und erfüllte anschließend seinen Auftrag ohne Murren.

Wir glauben an die Dreifaltigkeit Gottes als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Dreimal kommt die Stimme aus dem Himmel, die Jesus verherrlicht und als „meinen lieben Sohn“ bezeichnet. Wir kennen die drei christlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe. Weihnachten, Ostern und Pfingsten sind die drei höchsten christlichen Feiertage, zur Geburt Jesu kamen drei Weise nach Bethlehem und überbrachten - genau: drei Geschenke!

„... am dritten Tage auferstanden von den Toten ...“ ist eine Formulierung unseres Glaubensbekenntnisses und nimmt Bezug auf die Ostergeschichte des Neuen Testaments: Jesus zieht mit seinen Jüngern nach Jerusalem, wo er schließlich das Abendmahl begründet, anschließend die Nacht betend im Garten Gethsemane verbringt, verraten und verhaftet wird. Wie vorhergesagt, verleugnet Petrus ihn dreimal in dieser Nacht. Am folgenden Tag (Karfreitag) wird er an der Richtstätte Golgatha verspottet, gefoltert und gekreuzigt.

Der Evangelist Matthäus berichtet, wie während der letzten drei Stunden vor Jesu Tod eine Finsternis über das ganze Land kam. Der Leichnam wird vom Kreuz genommen, beerdigt und das Grab bewacht, bis dann am dritten Tag Maria Magdalena nur mehr die leere Grabstätte vorfindet.

Handlungen wie zum Beispiel der Segen von der Drei bestimmt sind. Unser Glaubensbekenntnis steckt voller Triaden. Die Zahl Drei ist oft mit machtvollen Taten Gottes verbunden. Und so steht der dritte Tag in besonderer Weise für den Moment, in dem etwas beendet, vervollkommen und vollendet wird. Wie könnte dies anschaulicher dargestellt werden, als mit der Auferstehung Jesu am dritten Tag.

Thomas Stietzel

DIE ZAHL 3 IN UNSERER KULTUR

In unserer Kultur und Denkweise steht hinter der Zahl Drei die Idee des in sich Geschlossenen, Überschaubaren, des unbedingt Gültigen. Sie steht zugleich für Vollständigkeit und Vollkommenheit. Dies zeigt sich in allen Bereichen unseres Lebens, natürlich auch in der Religion, wo bestimmte rituelle





UNTERM KIRCHTURM

Aufbruch – das Wort steht im Duden zwischen Aufbrodeln und Aufbügelmuster. Aufbruch, das meint in diesem Mauritiusblättle vor allem den Blick in den Himmel, nach der Auferstehung Jesu am dritten Tag. Es meint auch, sinnbildlich, das Frühlingserwachen, das Aufblühen der Natur, den Beginn einer bunteren, lebendigeren Jahreszeit. Aber mit Aufbruch bezeichnen die Jäger auch die Eingeweide des erlegten Wildes. Und in der Bergmannssprache ist Aufbruch ein anderes Wort für „senkrechter Blindschacht“, ein Schacht, der nie die Tagesoberfläche erreicht und immer im Dunkeln bleibt.

Der Blick in den Himmel, ins Licht, auf der einen Seite, der Blindschacht, die Dunkelheit, auf der anderen Seite – so weit reicht auch meine Spanne, wenn ich über so etwas wie Aufbruch im Frühling 2021 nachdenke. Mehr Eingeweide? Mehr Aufblühen? Mehr Dunkelheit? Mehr Licht?

Meine Frühlingsgefühle, in loser Reihenfolge, ohne Zusammenhang.

○

Im „Zeit“-Magazin schreibt die Schriftstellerin Ilona Hartmann einen Winter-Rückblick in 37 Sätzen.

Überschrift: „Ein ganz normaler Winter, nur anders“. Sie schreibt zum Beispiel: „Die einzige Welle, für die ich dieses Jahr noch zur Verfügung stehe, ist die Donauwelle im Garten meiner Großeltern.“ Und sie schreibt: „Nach einem Jahr Pandemie wurde die Panik, kein Klopapier mehr abzukriegen, ersetzt durch die Panik, in der Videokonferenz das Mikrofon nicht stumm geschaltet zu haben.“ Und: „Lockdown-Tagebuch, Eintrag 7056: Die Hand vom Zahnarzt heute war ganz weich und warm an meiner Wange.“

Ist das der Aufbruch, das Aufblühen? Oder der Blindschacht?

○

Freitagabends, 18 Uhr, Musikprobe für den Gottesdienst. Ich stehe in der Mauritiuskirche und soll Conga spielen. Ich kann überhaupt nicht Conga spielen. Ich war früher Schlagzeuger, aber mein kaputter Rücken lässt Schlagzeug spielen nicht zu. Das Trommeln fehlt mir sehr. Und zum Glück, zum Glück, zum Glück lässt die Pfarrerin nicht locker. Tabea fragt mich immer einmal öfter als ich Nein sagen kann, ob ich nicht Lust hätte, mitzuspielen. Und wie ich Lust hätte! Aber ich habe schon so oft Nein gesagt. Aus Angst, kurzfristig absagen zu müssen und die anderen im Stich zu lassen.

Der Rücken, der Kopf, die Schmerzen. Aber Tabea bleibt dran. Warum sie mich gerne dabei hätte, weiß ich nicht genau. Vielleicht weil ein großer, schwerer Mann hinter zwei Congas das Bild des Livestream-Gottesdienstes schon zur Hälfte füllt. Es müssen optische Gründe sein.

Also Conga. Meine Hände reiben über die Conga-Felle. Die Felle sind rau, sie zittern leicht, als Lucas am Schlagzeug die Basstrommel tritt. Tabea singt so schön und sie spielt so toll Klavier und Lucas trommelt so natürlich, so entspannt - und meine Finger fliegen plötzlich über die Congas. Alles ergibt sich von selbst, entsteht hier und jetzt, leicht, unbeschwert. Wir fliegen. Und meine Traurigkeit, nicht mehr Schlagzeug spielen zu können, fliegt mit davon. Ich denke an ein Interview mit dem Schauspieler Tobias Moretti. Er sagt: „Ich glaube: Ein Mensch, der Musik machen kann, wird zu einem glücklichen Menschen. Über die Musik habe ich auch dieses Selbstverständnis für ein göttliches Prinzip, hier ist es so klar und offenkundig.“

Könnte man dazu Aufbruch sagen?

○

In der zweiten „7-Wochen-ohne“-Fastenmail zum Thema „Spielraum – sieben Wochen ohne Blockaden“ lautet die Wochenaufgabe: „Ma-

chen Sie mindestens einmal ganz bewusst etwas, für das Sie eigentlich entweder zu jung sind oder zu alt! Wenn Sie sich im Grunde für nichts zu alt fühlen, fragen Sie einen Teenager, was man nach dessen Meinung in Ihrem Alter nicht tun sollte. Und tun sie es!“

Ich habe meine Tochter (17) gefragt. Die Antwort ist nicht zitierfähig, weil die Antwort nur ein Blick war. Die Tochter verdrehte die Augen noch stärker als sonst, wenn ich etwas sage, so stark, dass nur noch das Weiße in ihren Augen zu erkennen war.

Aufbruch? Blindschacht?

○

Der Mann hatte nicht seinen zweiten oder dritten Frühling. Er hatte seinen 78. Frühling, als ich ihn zum ersten Mal bewusst vor der Bäckerei gesehen habe. Er saß an einem kleinen Tisch, trank Kaffee, lachte, redete mit den Menschen, die aus der Bäckerei kamen. Es war der erste Tag nach einem langen Winter, als die Sonne nicht nur für Licht sorgte, sondern auch für ein bisschen Wärme. Die langen grauen Haare am Hinterkopf des Mannes leuchteten. Ich sah ihn jetzt jeden Morgen bis in den Herbst hinein, immer am Tischchen vor der Bäckerei, immer mit der Kaffeetasse in der Hand. Irgendwann sprach er

mich an mit einer Stimme, die so laut und scheppernd klang wie die Stimme eines Muezzins, die blechern aus einem Lautsprecher platzt. „Langt des fir Deine Mädla?“, sagte er, guckte auf meine Bäcker-tüten, in denen acht Brezeln, sieben Brötchen, ein paar süße Stückerle und ein Laib Brot verpackt waren, und ich antwortete: „Des ess i ällas selber!“ Er lachte sein herzliches Muezzin-Lachen, schüttelte seine langen grauen Haare und er wusste natürlich längst, dass ich für die Mitarbeiterinnen meiner Frau immer Frühstück mitbrachte.

Jedes Jahr, vom ersten Tag an, wenn die Sonne nicht mehr nur Licht spendete, sondern auch Wärme, saß der Mann seither vor der Bäckerei, trank seinen Kaffee, lachte, erzählte vom kaputten Boiler in seiner Wohnung und von anderen Sachen, fragte, ob die vier vollen Bäckertüten in meinen Händen „fir Deine Mädla langat“, und ich hörte ihm zu und ich wusste, dass der Frühling begonnen hatte, wenn ich den Mann vor der Bäckerei sitzen sah.

Dieses Jahr saß der Mann nicht vor der Bäckerei. Nicht am ersten warmen Tag, nicht am zweiten, nicht am dritten Tag. Ich fragte die Verkäuferin, für die der Mann schon ein paar Mal Blumensträuße bestellt hatte, was passiert sei. Der Mann sei lange im Krankenhaus gewesen,

sagte die Verkäuferin, jetzt, mit 84 Jahren, könne er nicht mehr alleine in seiner Wohnung leben. Er sei ins Pflegeheim gekommen, es gehe ihm eigentlich gut, aber er ärgere sich sehr, dass er das Haus nicht verlassen dürfe mit seinem neuen Rollator.

Ist das der Aufbruch? Oder der Blindschacht?



Während ich an einem Freitag auf die offene Mauritiuskirche aufpasse, lese ich ein Interview mit einem Schriftsteller. Der Schriftsteller sagt, dass er sich über frische Ideen und Gedanken Notizen mache, „damit ich sie vergessen kann.“ Damit er sie aus dem Kopf bekommt, um Platz für neue Ideen und Gedanken zu haben. Das ist der Unterschied zwischen dem Schriftsteller und mir: Ich brauche keine Notizen, um Ideen und Gedanken aus dem Kopf zu bekommen. Ich habe keine Ideen und Gedanken, die ich vergessen könnte. Dafür vergesse ich das Notizbuch. Immer. Blindschacht? Aufbruch?



Ich lese das Buch „Vati“ der österreichischen Schriftstellerin Monika Helfer. Es geht um das Aufwachsen in schwierigen, sehr armen Verhältnissen im Nachkriegsösterreich. Es

geht um die Suche nach der eigenen Herkunft, es geht um das Gute und das Böse - und ums Glück. Glück? „Dieses Wort, so will mir scheinen, kommt erst vor, wenn bereits das Gegenteil eingetreten ist“, schreibt Monika Helfer. Stimmt das? Gibt es das Glück nur, wenn vorher das Unglück über einen hereingebrochen ist? Und kann man das Gute erst erkennen, wenn man das Böse erlebt hat? Wird alles immer erst durch sein Gegenteil vollständig? Oder anders gefragt: Wird die Wahrheit erst durch die Lüge wahr? Das Leben erst durch das ewige Leben wert- und sinnvoll, also den Tod? Ist der Blindschacht die notwendige Bedingung für den Aufbruch? Und was ist das Gegenteil von Gott?



Meine Frau hat den Schweizer Theologen und Dichter Kurt Marti für sich entdeckt (siehe vorne) – und für mich zum Glück auch. Marti schreibt: „Liebe Gemeinde, wir befehlen zu viel, wir gehorchen zu viel, wir leben zu wenig.“ Leben? Das könnte der Aufbruch sein! Jeden Tag - und seien noch so viele Blindschächte zu durchqueren.

Matthias
Hohnecker



VORSTELLUNG DES NEUEN JUGENDAUSSCHUSSES

Nach nun zwei Jahren war es wieder an der Zeit, die Mitglieder des Jugendausschusses der Ev. Jugend neu zu wählen und in eine neue Amtszeit zu starten. Mit großer Freude lässt sich berichten, dass alle 6 Stellen vollständig besetzt wurden, ergänzt mit unserem Pfarrer Samuel und einem Mitglied des Kirchengemeinderats sind wir vollzählig und schon sehr gespannt, was uns in den nächsten zwei Jahren erwartet. Für alle die jetzt neugierig sind und gern Näheres über den aktuellen JAS erfahren würden, hier eine kleine Vorstellung:

Pauline Knotz, Paul Haag und Max Gairing sind neu mit dabei und bringen viele Erfahrungen aus Jungscharstunden, Sommerferienprogrammen, Pfarrscheuerwochen und (Weihnachts-) Theaterstücken mit. Wir freuen uns auf tolle gemeinsame Ideen und interessante Gedanken, die ihr mit hineinbringt. Ebenfalls (wieder) gewählt wurden Tobias Gleiter, Denis Gleiter als 1. Vorsitzender und Amelie Knecht als 2. Vorsitzende. Stolz lässt sich berichten, dass auch hier viele Jungschar- und Jugendkreisstunden, geplante Entdeckertage und Technikerfahrten eine große Hilfe sein werden, um Entscheidungen aus vielen Perspektiven betrachten zu können und individuelle Stärken miteinfließen zu lassen.

Wir freuen uns auf eine spitzenmäßige Zeit!

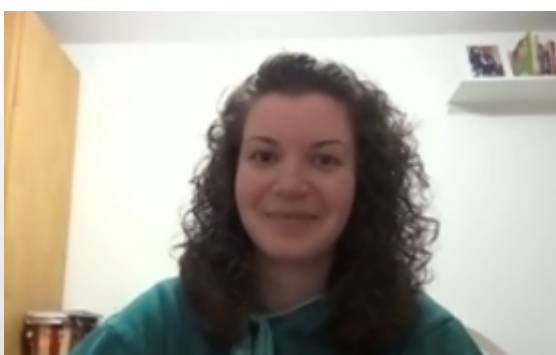
Amelie Knecht

Wir freuen uns sehr über das neue Team in unserem Jugendausschuss. Danke, dass ihr diese wichtige Aufgabe übernehmt und unsere Jugendarbeit gestaltet und weiterdenkt!

Herzlich danken möchte ich Leonie Löwenstein, die in den letzten zwei Jahren mit viel Herz und Verstand, Zeit und Engagement als erste Vorsitzende die Jugendarbeit vorangetrieben hat. Danke, liebe Leonie!

Und ein riesengroßes Dankeschön geht auch an Timo Knecht und Siegfried Gleiter für viele, viele Jahre in der Verantwortung. Vielen Dank für euren Einsatz, für eure Gedanken, euer Herz für unsere Jugend. Und vielen Dank, dass ihr auch weiterhin für die Jugendarbeit da seid und euch mit eurer Erfahrung einbringt!

Samuel Hartmann



365 TAGE LIVESTREAM-GOTTESDIENSTE



Vor mehr als 365 Tagen haben wir von einem Tag auf den anderen damit begonnen, unsere Gottesdienste als Livestream-Gottesdienste zu feiern. Nach dem Gottesdienst am 28. Februar 2021 haben wir uns mit dem Mauritius.Media-Team über unsere Erfahrungen in dieser Zeit unterhalten.

Samuel Hartmann: Am 15. März 2020 ging's los mit den Livestream-Gottesdiensten. Das ist schon ganz schön lange her. erinnert ihr euch noch an den Start?

Max Gairing: Ja, klar! Ich erinnere mich noch an das Handy auf dem Stativ, mit dem wir die ersten Gottesdienste gestreamt haben. Oder an Simon, der das Gesangbuch in die Kamera hält. Und ich erinnere mich daran, wie wir uns relativ schnell Gedanken gemacht haben, wie wir das technisch verbessern können.

Denis Gleiter: Ja, das war lustig! Eigentlich hat ja bei den ersten Malen fast nichts so funktioniert, wie wir uns das vorgenommen hatten.

Tobias Gleiter: Ich hatte noch überhaupt keine Ahnung, wie das technisch funktionieren kann, was wir an technischen Lösungen brauchen.

Samuel Hartmann: Hattet ihr zu Beginn schon eine Vision vor Augen, wie man einen Livestream-Gottesdienst produzieren kann?

Denis Gleiter: Ich dachte eigentlich, wir machen das nur ein, zwei Monate lang ...

Tobias Gleiter: Eine Vision vielleicht noch nicht, aber von anderen Gemeinden hatte ich schon mitbekommen, was möglich ist.

Samuel Hartmann: Was waren die größten Herausforderungen auf dem Weg? Wie habt ihr das empfunden?

Denis Gleiter: Ich glaube schon, dass zuerst die technische Umsetzung sehr herausfordernd war: Wie bekommen wir überhaupt gutes Internet in die Kirche? Wie kann es gelingen, Atmosphäre in die Wohnzimmer zu transportieren? Wie schafft man Gemeinschaft? Wie entsteht trotz Distanz ein Gefühl für Gemeinde? Die ersten Schritte und die Anschaffungen, die wir dann machen konnten, die haben uns dann aber schon gepusht, so dass wir die Sache immer weiterdenken konnten und noch professioneller machen wollten.

Tobias Gleiter: Für mich war eine große Hürde, das perfekte System



für uns zu finden. Ich habe mir mega viele Gedanken dazu gemacht und überlegt, was am besten passt. Einerseits sollte das ja relativ schnell funktionieren, andererseits wollten wir das so aufbauen, dass auch andere das System bedienen können und dass wir lange etwas davon haben.

Tabea Hartmann: War immer klar, dass Tobi den Ton macht und Denis für das Bild zuständig ist?

Denis Gleiter: Eigentlich nicht. Ich hatte mit Bildern eigentlich gar nicht viel am Hut. Eigentlich war Tobi immer der Fotograf. Es hat sich irgendwie so ergeben.

Max Gairing: Man muss halt immer das lernen, was man nicht kann ...

Samuel Hartmann: Wobei Tobi ja auch schon länger mit Audio zu tun hatte. Bei den Gospelgottesdiensten hattest du ja auch schon öfter assistiert. Aber ihr beiden seid ja sowieso miteinander unterwegs und spricht auch viel miteinander ab ...

Tobias Gleiter: Na klar, wobei ... Wir lassen uns gegenseitig einfach machen!

Denis Gleiter: Ja, aber während den Gottesdiensten kommunizieren wir schon viel.

Samuel Hartmann: Was beschäftigt euch jetzt gerade im Technik-Team?

Denis Gleiter: Wir fragen uns, wie es weitergeht mit dem Livestream? Vor allem, wenn Corona vorbei ist. Brauchen wir dann noch die Technik? Brauchen wir noch den Livestream? Wenn ja, wie kann man dann die Gottesdienste so gestalten, dass man gut von zu Hause aus mitfeiern kann, aber auch hier in der Kirche? Wie kann man zum Beispiel die Technik so integrieren, dass sie die Gottesdienstbesucher in der Kirche nicht stört?

Tabea Hartmann: Ich habe gerade eine Whatsapp-Nachricht bekommen von einer Frau, die sonst eigentlich nie in den Gottesdienst kommen würde, aber sehr gerne die Livestreams anschaut.

Denis Gleiter: Ja, solche Rückmeldungen bekomme ich auch oft.

Tobias Gleiter: Ja, ich habe schon Lust, das Ganze noch weiterzuentwickeln. Wir haben schon so viel Arbeit reingesteckt und da ist sicher noch mehr drin. Deswegen würde ich mich voll freuen, wenn unser Angebot viele Menschen erreicht.

Samuel Hartmann: Ich genieße diesen ganzen Prozess einfach auch deswegen, weil wir uns so wichtige



Fragen stellen und die Entwicklung der Livestream-Gottesdienste nie nur technischen Fragen waren, sondern immer auch inhaltliche. Es ging bei allen technischen Entwicklungen zuerst um den Inhalt, um den Gottesdienst, um die Verkündigung, um das Evangelium - so habe ich das jedenfalls empfunden. Sicher wissen nicht alle Leserinnen und Leser, wie aufwendig so ein Livestream-Gottesdienst eigentlich ist. Erzählt doch mal, was ist dafür nötig? Was passiert, bevor der Livestream startet?

Tobias Gleiter: Wir brauchen viel Kommunikation, es sind inzwischen viele Mitarbeiter. Musik muss zusammengestellt werden, die inhaltliche Richtung des Gottesdienstes muss klar sein, dass die Gebete auch entstehen können, das Singteam probt, wir machen Werbung, die Grafiken werden erstellt, am Samstag läuft eigentlich immer der Aufbau, dann weiß ich, wie viele Mikrofone wir brauchen und wohin die müssen. Jeder hat so seinen Bereich, den er vorbereitet. Aber wir sprechen viel drüber. Jeder Gottesdienst wird nachbesprochen. Unter der Woche schreiben wir uns, jeder überlegt für sich, wie er seinen Bereich noch verbessern kann.

Tabea Hartmann: Und am Sonntag

kommen dann die ersten gegen halb neun, neun. Jeder weiß dann, was er zu tun hat und bereitet sich konzentriert vor.

Samuel Hartmann: Wie ist das mit den inhaltlichen Veränderungen des Gottesdienstes? Warum gibt es keinen Psalm mehr? Warum tragen wir keinen Talar? Warum gehen wir nicht auf die Kanzel?

Tabea Hartmann: Der Talar passt einfach nicht mehr ...

Samuel Hartmann: Warum?

Tabea Hartmann: Weil wir zu dick geworden sind! Im Ernst: Uns ist ja die Nähe wichtig, um auf Augenhöhe miteinander zu sprechen. Wir wollen uns nicht absetzen durch ein Gewand und sind einfach ein Teil des gesamten Teams. Wer die Predigt spricht, hat keinen größeren Anteil am Gottesdienst als jemand, der den Kaffee kocht, den Ton mischt, betet. Außerdem ist der Talar ein sehr unpraktisches Gewand. Weil wir mit- und nicht übereinander sprechen wollen, gehen wir auch nicht auf die Kanzel. Wir bieten mit unseren Predigten Deutungen an. Wir fragen eher, als dass wir Antworten hätten. Und all das wird ja dann oft noch einen Schritt weitergedacht von allen da draußen, die sich dann über Slido am Gottes-



dienst beteiligen. Wir legen ja alle bei den Inhalten großen Wert auf Nahbarkeit - in allen gesprochenen Worten, in der Musik und auch in der Bild- und Tonsprache im Gottesdienst. Es geht nicht um Perfektion, aber darum, sich so zu zeigen, wie wir sind, authentisch zu sein. Und das hat uns alle auch Mut gekostet, ein Stück abzurücken von formaler Sprache, von Floskeln, hin zu Näheinstellung statt kirchlicher Totale, nahem Ton statt helfendem Hall, sich dem Live-Moment auszusetzen.

Samuel Hartmann: Eigentlich sind wir mit dem Gottesdienst ja auch bei den Menschen im Wohnzimmer zu Gast. Diesen Gedanken berücksichtigen wir auch in der Gestaltung. Mich freut es deswegen auch immer sehr, wenn Menschen das zurückmelden und sagen, dass sie gerne zuschauen und zuhause mitfeiern. Wichtig finde ich auch, dass im Gottesdienst wirklich etwas passiert und dass der Gottesdienst nicht einfach nur so vorproduziert ist. Das ist ja auch die große Chance beim Livestream. So kann man ja trotzdem interagieren, zum Beispiel durch Fragen und Antworten oder durch Suchspiele, die wir ja schon eingebaut haben. Es muss irgendwie ja auch spannend sein. Auch für uns.

Tabea Hartman: Vielleicht kann man es auch so sagen: Dadurch entsteht für uns gefühlt ein Raum. Raum für den Heiligen Geist. So möchten wir gerne feiern, dass Gott den Raum bekommt und wir dafür frei sind. Wir haben keinen Bühnenmanager, der für den perfekten Ablauf sorgt.

Tobias Gleiter: Im Endeffekt haben wir ja doch schon einen. Vielleicht einen, der noch ein bisschen größer ist. Das macht uns auch aus, dass wir damit rechnen und uns das erhoffen, dass Gott uns segnet und er uns Gelingen schenkt.

Tabea Hartmann: Wir versuchen uns alle einfach, so gut vorzubereiten, wie wir können - und wenn wir dann live sind, kann alles passieren.

Samuel Hartmann: Was waren denn eure schönsten Momente in den vergangenen 365 Tagen?

Tobias Gleiter: Für mich waren die Gospelgottesdienste solche Highlights, einfach weil das nochmal eine andere Art von Gottesdienst ist. Tolle Musik, dichte Atmosphäre. Aber ich mochte auch den Nachbarschaftsgottesdienst an Pfingsten. Gemeinschaft über Gemeindegrenzen hinweg, das fand ich schön!



Denis Gleiter: Für mich war das auch der Nachbarschaftsgottesdienst hier in Pleidelsheim.

Tabea Hartmann: Der mit dem Heiligschein ...

Denis Gleiter: Solche Diskussions-Gottesdienste mag ich einfach. Nicht nur von der Kanzel runter, sondern im Gespräch sein. Auf jeden Fall mag ich auch die Gospelgottesdienste. Aber auch sonst alles, was wir so ausprobieren. Der Weihnachtsgottesdienst zum Beispiel war auch echt schön. Auch da haben so viele Menschen mitgefeiert und schöne Dinge rückgemeldet. Ich mag es, dass wir einfach auch die Freiheit haben, Dinge auszuprobieren.

Max Gairing: Der erste Gospelgottesdienst war für mich schon so ein Durchbruch. Da haben wir zum ersten Mal so richtig alles eingesetzt, was wir zu diesem Zeitpunkt schon entwickelt und angeschafft hatten. Beim Gospelgottesdienst genieße ich das auch total, dass der später stattfindet, um 18 Uhr. Das finde ich einfach klasse. Für mich ist das auch ganz persönlich wichtig. Ich habe durch die Gospelmusik so viel gelernt und mich verändert in meiner Haltung zum Glauben und zu Gott.

Denis Gleiter: Ich ergänze noch: Mich berührt das, was die Menschen auf Slido schreiben. Die persönlichen Nachrichten. Wenn die Menschen davon geschrieben haben, wie es ihnen gerade geht. Das persönliche Mitteilen, obwohl das ja eigentlich nur Texte sind, das war stark. Da habe ich richtig Gemeinschaft gespürt. Ich frage mich auch, ob die Menschen das auch in der Kirche erzählt hätten. Weiß man das voneinander, wenn man nebeneinander in der Kirchenbank sitzt?

Samuel Hartmann: Für mich waren das Highlights, wo Gottesbegegnung spürbar wurde. Mich begeistert, wie viele Menschen sich musikalisch beteiligt haben oder auch, dass sich unsere Liturginnen und Liturgen wöchentlich so einbringen, Gebete formulieren, Texte lesen und wir zusammen überlegen, wie wir den Gottesdienst gestalten. Ich finde, dass uns die Gottesdienste auch als Gemeinde in besonderer Weise verbunden haben. Vor Corona war der Gottesdienst eine Veranstaltung von vielen in der Gemeinde. Manche sind gekommen, manche auch nicht. Jetzt habe ich das Gefühl, dass der Gottesdienst noch viel mehr zum Zentrum unserer Gemeinschaft und unserer Gemeinde geworden ist.

Tobias Gleiter: Die besten Momente? Wenn der Teaser läuft. „50 Sekunden noch...“ Mein Herz schlägt dann etwas schneller. Alle sind gespannt. Man sieht das an den Gesichtern der Beteiligten. Und dann geht's los. Wir können uns da immer so auf Gott verlassen, dass das irgendwie wird. Wir hatten ja schon auch verschiedene spannende Momente, als der Ton nicht mehr funktioniert hat oder so. Und dann fand ich das fantastisch, dass es so schnell wieder ging.

Tabea Hartmann: Ich freu mich über alles, was gelungen ist. Das, was von außen reinkommt, berührt und überrascht mich auf eine ganz wohlthuende Art. Ich finde das auch immer besonders, wenn deine Ansage kommt und der Gottesdienst gleich losgeht. Ich glaube, man kann wirklich sagen: Gott hält den Gottesdienst zusammen.

Samuel Hartmann: Ganz aktuell haben wir uns mit unserem Mauritius-Media-Team ja zum Chrismon-Gemeindewettbewerb angemeldet. Aber was ist das Mauritius-Media-Team eigentlich?

Tobias Gleiter: Eigentlich geht es da um das Technikteam, das bisher für die Übertragung der Gottesdienste zuständig war. Wir haben uns in diesem Jahr so weiterentwickelt und

dachten dann, das könnte auch eine große Chance für andere sein. Konfirmanden und Jugendliche, junge Erwachsene, die einfach Lust haben, was Kreatives zu machen und sich mit guter Technik weiterzuentwickeln. Wir wollen jetzt gerne ein größeres Team etablieren, das sich um Video- und Tonproduktion kümmert, nicht nur im Gottesdienst. Vielleicht können in Zukunft kleine Kurzfilme entstehen, oder Interviews oder irgendjemand bucht uns, um einen kleinen Imagefilm zu drehen. Wir hoffen sehr, dass noch viele Interessierte zu unserem Team dazukommen und wir zusammen was schaffen können.

Max Gairing: Ich finde das super. Das ist eine große Chance, was zu lernen und sich weiterzuentwickeln. So habe ich das erlebt. Und das möchte ich gerne auch anderen anbieten und weitersagen: Komm, mach mit und bring dich ein. Mach einfach mal was und probier dich aus. Hier darfst du das tun! Wir freuen uns darüber!

Samuel Hartmann: Vielen Dank euch allen für das Gespräch!

Das **Mauritius-Media-Team** hat in einem Jahr mehr als **40 Gottesdienste** gestreamt, **Kurzfilme** produziert und **Musikvideos** geschnitten. Es ist so konzipiert, dass junge Menschen im Umgang mit Video- und Tontechnik, Filmproduktion und Regiearbeit geschult und hochwertige Inhalte für unsere Gemeindearbeit produziert werden. Wir freuen uns über alle Menschen, die sich mit ihren Begabungen und ihrer Kreativität in diesem Team einbringen wollen. Meldet euch bei Interesse einfach im Pfarramt. #mauritiusmedia

FRISCHER WIND FÜR DIE ORGEL

Frischer Wind für unsere Orgel

Seit ein paar Tagen sind die Mitarbeiter der Orgelbaufirma Lieb damit beschäftigt, unsere Orgel wieder auf Hochglanz zu bringen. Dabei geht es natürlich nicht nur um die Oberfläche, sondern um die Tiefenreinheit der Orgel. Alle 25 Jahre muss eine Orgelausreinigung erfolgen, damit das wertvolle Instrument keinen Schaden nimmt und in den schönsten Tönen erklingen kann.

Ein Teil des Gehäuses unserer Orgel stammt noch aus dem Jahr 1742. Einige Pfeifen sind in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts eingebaut worden, andere sind später dazugekommen. Zur Orgelausreinigung wurden die Orgelpfeifen zuerst vorsichtig ausgebaut. Anschließend werden sie in die Werkstatt der Firma Lieb nach Bietigheim gefahren und dort ausgereinigt. Erst dann wird alles wieder zusammengesetzt. Etwa 5-6 Wochen werden dafür benötigt. Einen neuen Platz erhält auch der Windmotor, der bisher hinter der Orgel angebracht war. In Zukunft wird der Motor in der Orgel platziert sein und dort für frischen Wind sorgen.

Wir freuen uns sehr, dass wir die Orgelreinigung auch dank Ihrer und eurer Spenden durchführen können.

Etwa 30.000€ müssen wir dafür aufbringen. Ca. 15.000€ sind durch Spenden und Rücklagen schon vorhanden.

Wenn Sie uns etwas für die Orgel spenden möchten, dann können Sie das z.B. über unsere Homepage tun. Auf der Seite www.mauritius-kirche.de/spenden finden Sie eine Eingabemaske.



Dort können Sie ganz einfach ein Spendenprojekt (z.B. Orgel) auswählen und die Zahlungsart bestimmen (Überweisung, Einzugsermächtigung, Kreditkarte, paypal oder Apple Pay). Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Samuel Hartmann



NOCH EIN PAAR TAGE LÄNGER ...

Noch ein paar Tage länger...

Nach intensivem Abwägen haben wir, Konfirmanden, Eltern und Pfarrer uns dafür entschieden, die Konfirmationen nochmal zu verschieben. Die Konfirmation des älteren Jahrgangs wird im Juli stattfinden, die Konfirmation des jüngeren Jahrgangs erst im nächsten Jahr.

Im Konfiunterricht der jüngeren Gruppe haben wir darüber gesprochen:

Wie geht's euch damit, dass wir die Konfirmation verschieben mussten und sie erst im nächsten Jahr stattfinden kann?

Lara: Ich finde es schon schade, dass wir die Konfirmation jetzt noch nicht feiern können, aber ich denke, wenn wir es im nächsten Jahr machen, dann können wir noch mehr zusammen erleben und haben dann beim Fest noch mehr Spaß.

Marie: Ich find das auch blöd, aber es macht schon Sinn. Im nächsten Jahr können dann hoffentlich wieder Gäste dabei sein. Ich hoffe einfach darauf, dass Corona bald vorbei ist, weil das nervt!

Ayleen: Ich freue mich darauf, dass wir dann im nächsten Jahr mit mehr Personen feiern können und vor allem auch ohne Maske!

Sebastian: Einerseits find ich es gut, weil wir dann hoffentlich noch mehr Ausflüge und Aktionen machen können, andererseits ist es aber auch schlecht. Ich nehme es halt so, wie es ist.

Nick: Ich finde es schon schade, dass die Konfirmation um ein Jahr verschoben wurde. Aber andererseits ist das natürlich auch gut so und richtig. Vor allem, weil wir dann noch mehr zusammen machen können und jetzt ja kaum Menschen zum Fest in die Kirche kommen könnten. Ich freue mich auch einfach auf die Zeit, wenn man wieder mit mehreren Menschen etwas erleben kann, was ja gerade nicht geht.

Elisa: Ich finde das gut, weil wir so einfach noch mehr Zeit haben zusammen und noch mehr erleben können, Ausflüge machen können, Aktionen starten und so.

Samuel Hartmann

Wir Konfirmanden laden euch zum grandiosen Osterei-Suchspiel ein!

Bis Palmsonntag könnt ihr euch in der Kirche oder im Pfarramt ein großes Styropor Osterei abholen. Zu diesem Osterei gehört auch eine Zahl.



Zu Hause dürft ihr dieses Osterei dann kreativ verschönern. Am Ostersonntag und am Ostermontag sollen die Ostereier dann rausgehängt oder rausgelegt werden, so dass man die Ostereier vom Gehweg aus gut sehen kann. Vielleicht mögt ihr die Ostereier auch so präparieren, dass daraus ein Osternest mit kleinen Süßigkeiten wird.

Am Ostersonntag und am Ostermontag dürfen dann alle Menschen auf Ostereisuche gehen. Dazu gibt es von uns Konfirmanden einen Plan, wo es ungefähr wieviel Eier zu finden gibt. Den Plan könnt ihr im Pfarramt bekommen oder auf der Homepage einsehen.

Außerdem bekommt ihr ein Teilnehmerblatt. Auf diesem Blatt könnt ihr eintragen welches Ei (Nummer) ihr in welcher Straße gefunden habt. Dieses Blatt müsst ihr dann nur noch im Pfarramt einwerfen. Wir zählen dann die Ergebnisse aus und veröffentlichen den Sieger.

Also macht mit! Holt euch ein Ei, werdet kreativ und geht auf die Suche!

Herzliche Grüße

Eure Konfirmanden



BESTATTUNGEN

26. November 2020	Otto Knör
11. Dezember 2020	Werner Edmund Herbert Milde
15. Dezember 2020	Fritz Karl Engel
15. Dezember 2020	Susi Helga Güttinger geb. Schäfer
30. Dezember 2020	Henriette Karoline Lauterwasser geb. Häring
21. Januar 2021	Ilse Margarete Leibfritz geb. Rauhut
25. Januar 2021	Erna Hagner geb. Hagner
04. Februar 2021	Luise Ley geb. Knölle
08. Februar 2021	Dieter Eugen Sigmund





HAUSABENDMAHL IN DER KARWOCHE

Hausabendmahl in der Karwoche

Das Hausabendmahl hat eine uralte Tradition. Noch bevor es Konfessionen und Denominationen und Kirchen oder Priester oder Pfarrer gab, haben Menschen zu Hause miteinander das Brot gebrochen und Wein oder Saft getrunken und sich an Jesus und seine letzte Mahlzeit mit den Jüngern erinnert.

Wir laden euch und Sie herzlich dazu ein, diese Tradition fortzusetzen. So könnte es gehen:

Vorbereitung

Wer mag, deckt einen Tisch. Man kann aber auch gern (wie es ursprünglich war) auf dem Boden zusammensitzen. Vielleicht steht ein Blümchen auf dem Tisch - als Zeichen für das Leben. Vielleicht gibt es ein Kreuz - als unverkennbares Zeichen für Jesus Christus, an den wir uns in ganz besonderer Weise im Abendmahl erinnern. Vielleicht gibt es eine Kerze - als Zeichen für den Heiligen Geist, der immer in Bewegung ist. Und als Zeichen für Jesus, der von sich sagt: Ich bin das Licht. Brot* wäre gut. Und dazu etwas Saft oder Wein.

Jetzt kann es losgehen

Im besten Fall duftet es jetzt nach frisch gebackenem Brot bei euch zu Hause. Jemand zündet eine Kerze an.

Gebet:

„Herr, wir sind zusammen und danken dir für so vieles (wer mag, kann gern sagen, wofür er dankbar ist). Ob wir jemals deinen Weg verstehen werden? Du bist ja so viel größer als wir! Du bist ewig! Du bist Gott! Aber uns beschleicht das Gefühl, dass dein Tod und deine Auferstehung mit uns etwas zu tun haben könnten. Deshalb wollen wir mit dir das Brot brechen und den Saft trinken.“

In der Nacht, in der Jesus gefangen genommen wurde, saß Jesus noch mit seinen Jüngern zusammen, um ein letztes Mal miteinander zu essen. Es war ein richtiges Festessen. Sie feierten zusammen Passah. Es gab undurchsäueres Brot, das an den überhasteten Aufbruch in der Nacht aus Ägypten erinnert, es gab bittere Kräuter für die Zeit der Gefangenschaft und es gab guten Wein für die Zeit, in der alles heil und gut sein wird. Alle Israeliten saßen an diesem Abend beieinander und erinnerten sich gemeinsam: Gott hat sein Volk damals aus der Gefangenschaft in die Freiheit geführt. Gott hat sein Volk durch den sicheren Tod ins Leben geführt, als er den Menschen einen Weg durch das Rote Meer bahnte. Gott hat sein Volk auf dem Weg in das gelobte Land begleitet. Und daran erinnern sich auch Jesus und seine Jünger.

Nur, dass Jesus alle besonderen Worte nicht auf damals und die Rettung aus Ägypten deutete, sondern auf sich selbst, hier und jetzt:

Ihr könnt jetzt das Brot nehmen, erst lesen und dann das Brot teilen.

„Und als sie aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's seinen Jüngern und sprach: Nehmet; das ist mein Leib.“

Jetzt könnt ihr Saft/Wein ausschenken, lesen und trinken.

„Und er nahm den Kelch, dankte und gab ihnen den; und sie tranken alle daraus. Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird.“ (Markus 14,22-24)

Psalm 103,1-4:

Lobe den HERRN, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit. Amen.

Mit dem Amen könnt ihr euer Abendmahl beenden oder einfach noch singen, beten, in der Bibel lesen, wie es in dieser Nacht weiterging oder auch ein kleines Festessen anschließen.

***Für das Abendmahl zu Hause backe ich gern frisches Brot. Hier mal mein ungefähres Rezept:**

500 g Mehl (gerne 550er Weizen oder 630er Dinkel oder Spätzlesmehl)
250 g Wasser (oder etwas mehr für erfahrene BäckerInnen)
Hefe - bei wenig Zeit einen halben Würfel Frischhefe oder ein halbes Päckchen Trockenhefe. Bei mehr Zeit weniger Hefe. Je länger der Teig gehen darf, umso aromatischer wird das Brot.
1 EL Olivenöl (muss nicht sein, ist aber lecker)
1 TL Salz

Alles zu einem Teig kneten. Ruhen lassen. Dann kleine Brötchen formen, flach drücken. Ofen mit Blech auf 250° (Ober-Unterhitze) vorheizen. Eine Auflaufform mit Wasser unten in den Backofen stellen. Die Brotfladen am besten gut bemehlt von unten mit einem Hilfsmittel auf das heiße Blech gleiten lassen oder vorsichtig reinlegen. Je nach Ofenkraft 18-25 min backen.

Liturgie

Am Ostermorgen- von der Dunkelheit ins Licht

Noch ist es Nacht. Und noch ist es dunkel. Ich will innehalten und beten:

Herr, du kennst die Dunkelheit- die Dunkelheit der Welt, die Dunkelheit des Lebens, die Dunkelheit in mir. Ich zünde eine **Kerze** an.

Herr, du hast gesagt, du bist das Licht der Welt. Sei auch das Licht meines Lebens. Sei das Licht in mir.

Lass alles auferstehen, was im Dunkeln ist- meine Sorgen, meine Not, meine Angst.

Ich will leben. In deinem Licht. Im Licht der Auferstehung.

Christ ist erstanden

(Dieses Lied wird seit ungefähr 900 Jahren am Ostermorgen gesungen.)

Christ ist erstanden von der Marter alle;

Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;

Seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ'.

Kyrieleis.

Halleluja, Halleluja, Halleluja!

Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.



Stille.

Gebet:

O unvertrauter Gott,
wir suchen Dich an Orten,
die Du schon verlassen hast,
und sehen Dich nicht,
selbst wenn Du vor uns stehst.
Gib, dass wir Dich in Deiner
Fremdheit erkennen
Und uns nicht an vertrauten
Schmerz klammern,
sondern frei sind,
die Auferstehung zu verkünden,
im Namen Christi.
(Janet Morley)



ÖKUMENISCHER

Osterweg!

PLEIDELSHEIM

...folgen Sie dem
Hahn durch das
Dorf!

28. März bis
11. April 2021

Mit interaktiven Stationen zur Passions-
und Ostergeschichte für Jung & Alt!
Start: Hauptstraße 15, (Dauer ca. 1 Std.)

www.mauritiuskirche.de

IMPRESSUM



Herausgeber:
Evangelische Kirchengemeinde Pleidesheim
Redaktionsteam:
Pfarrer Samuel Hartmann
Thomas Stietzel
Rüdiger Zietemann
Layout: Simon Le Winter (LEWINTER.DESIGN, www.lewinter.de)
Druck: Gemeindebriefdruckerei
Auflage: 1.700 Stück

Konto der Kirchenpflege:
IBAN DE22 6049 1430 0020 0920 08
BIC GENODES1VBB
VR-Bank Neckar-Enz eG
Bilder: Samuel Hartmann, pxhere.com,
unsplash.com, pexels.com, pixabay.com,
Simon Le Winter
Titelbild: unsplash.com

Kontakt:
Gemeindebüro
Pfarrstraße 7
74385 Pleidelsheim
Telefon (0 71 44) / 2 38 89
gemeindebuero.pleidelsheim@elkw.de
Pfarramt
Telefon (0 71 44) / 28 36 82
pfarramt.pleidelsheim@elkw.de
Pfarrerin Tabea Hartmann
tabea.hartmann@elkw.de
Pfarrer Samuel Hartmann
samuel.hartmann@elkw.de

www.mauritiuskirche.de
www.facebook.com/evkirchepleidelsheim
www.instagram.com/mauritiuskirche/
[youtubechannel: shorturl.at/ailP2](https://youtubechannel:shorturl.at/ailP2)

Ostern

*Wir wünschen Ihnen
gesegnete und fröhliche
Ostern!*

2021

Oster-Weg

Folgen Sie dem Hahn duch
Pleidelsheim.

Offene Kirche

In der Karwoche ist die Kirche
täglich geöffnet .

Gottesdienste

Palmsonntag

Gospelgottesdienst online 18.00Uhr

Karfreitag und Ostersonntag

Gottesdienst online 10.00 Uhr
mit Abendmahl

Ostermontag

Frühstücksgottesdienst 09.30 Uhr
über Zoom

Ostermusik-CD

Es gibt wieder eine CD mit
Musik und Texten für Ostern.

Osterei-Suchspiel

Verschiedene Haushalte haben
ein Osterei für Sie versteckt!

Nähere Informationen erhalten Sie auf
unserer Homepage
www.mauritiuskirche.de

